



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**Digitale Sammlungen**

**N 79, Den 5 Junii 1684,**

**1684**

Den 5 Junii 1684.

Das Türckische Küchen-Geräthe.



**G**leich wie das Küchen-Geräthe der Türcken mit dem unserigen gang keine Verwundschafft hat, also hat man sich hülfflich über gegenwärtige Abbildung zu verwundern. Damit der Buchstabe A stüdt für einen Stuhl oder Schragen, darauß treten sie, wan sie etwas anschlagend oder abnehmen wollen / doch sind dergleichen nur in hoher Persohnen Rücken. B ist ein hölzerner Wassertrug mit 4 Stützen, welcher gemeinlich mit einer Elefanten oder andern Haut überzogen, und mit schönem Laubwerck gezieret ist. C ist eine runde Kugel von starkem weiß verzinne-tem Blech / diese kan man in der Hitze von einander nehmen, und an statt 2 Töpfe, darein zu kochen, oder 2 Schiffslein, darauß zu essen, gebrauchten. An beyden Seiten hat sie Ringe oder Ohren, daburch sie mittelst eines Niemens an den Saatel gehängt, und mit ins Feld genommen wird. D ist ein Lederer Sack, zu frischem Wasser in dergleichen Haut wird aller Wein und Most in Türcken verfabret. E ist eine Lederne Flasche / und F eine Holzene Kanne. Mit dieser wird das Wasser gemessen und verkauft, in jener aber verfabret, zumahl won sie eine Sparter, Kette fürnehmen. G, und H, sind irdene Krüge / darauß sie sich waschen / wie sie solches d.ä.lich vielmahl thun. In dem Irdenen Gläschlein I, haben sie gemeinlich Cessig oder Brannewein. K ist ein grosser Wasser-Krug, darein wohl 6 bis 8 Tonnen Wasser gehen, diesen graben sie in ihren Häusern in die Erde, giesen ihn voll Wasser, und decken ihn zu, wan sie was nöthig haben, langem sie es mit einer langstielichen Kelle heraus. Sie haben auch allerhand

Kirchhiffen und Botellen wie bey L. zu sehen / Imgleichen kleine Fischlein M. welche sie mit Rosen-Wasser angefüllt / angucken und mit ins Geld nehmen. Die übrige Trindgefäße stehen auff dem Wasser. Kuntzen b.

Weder Taffel bezieht sie auff Soldatlich fern turg / Bismar hat rahemanz rein sagen sie / welches heisse : Im Nahmen des allgemeinen Schöpfers. Sie bedienen sich keines Tisches / auch weder Stuhl noch Bänckel. Inzuehmen sitzen sie mit unergeschlagnen Hüften auff dem Boden auff Teppichen oder gestrichenen Bäncken. Ihr Tisch ist eine Deychen-Haut / daran die Haar noch / und an welcher rings umhöber Ringe sind / dadurch ein Niemen gehet / daß man sie wie einen Beutel / auff und zuziehen kan. Sie essen stillschweigend / gleichsam auff der Post und sehr gütlich / wan der Hunger gefüllet / fangen sie an zu reden. Die Weiber speisen in ihrem Gemächern allem. Die gemeinste Speise ist Reis von allerhand Farben süß zugrütchet / gekochet und gebacket / solchen essen sie ohne Löffel broden weiß mit 3 Finger : Haben auch unerschidlich Zugemise und mancherley Cuppen. Das Schaff Fleisch essen sie gern und viel / auch Schweinen-Fleisch / wiewohl es ihnen verboten. Aber in den großen Fasten enthalten sie sich dessen ; Sonsten lassen sie ihnen das Fleisch von zerchnittenen Böcken wohlgefallen / essen auch viel den Ziegen und Lämmern / doch gemeinlich gebrachen. Deychen-Fleisch achten sie nicht hoch / Tauben und Hühner brauchen sie insgemein und lassen ihnen vor alles Blut ab. Junge Hünlein dämpfen sie gern mit Zwiebeln / Fisch in Oehl gebrauchen und gebacket / essen sie auch doch nicht viel / dann ohne Wein achten sie die Fische ungesund. Ihr Brod ist weiß / und wohlgeschmackt / sie haften gewissen Samen drein / daß es nicht hoch aufstehet. Apfeln essen sie am liebsten / und war von allen Speisen / aleich wie sie Mandeln / Nüsse / große Weintrauben / Kirchsen-Kerne und Confect auffts beste verfahren. Arme Leute sind vergnügt mit Knoblauch / zwiebel und schwarzem Brod. In einer Pflanzten oder Hasen können sie verchiedene Speisen kochen.

Ihr Vette ist ein schlecht Lager / dann die Asiatische und Africantische Türcen schlaffen durchgehends auff baarichten und zerrichten Teppichen / doch sind die Küffen und Polster mit Seiden / Atlas / etliche mit güldenen Strichen oder andern löstlichen Zeuge / nach jedes Vermögen / schön und rechtlich überzogen / mit sarter Baum-Wolle gepopfelt / und mit Gold aufgenähet / von Spanbetten wissen sie nichts / sondern liegen auch niedrigen Wähnlein. Ein gestochener Korb mit schwarzem / braunem oder rothem Leder überzogen / ist ihr Kuff und Kiste / weiter gebrauchen sie nichts. Inzuehmen halten die arme Türcen gar unsauber Haus / haben stinkende Gassen und Gemächer. Die feine Türcen aber halten sich in ihren Häusern sehr sauber / wozu die arme Christen-Sclaven das meiste contribuiren müssen ; auff den Boden haben sie entweder löstliche seidene Tücher oder Teppich / oder sonst schön gemalte auß Kohr geschorene Matten. Sie lassen kein Hund noch Hund in das Haus / und wäßen von ungefahr geschicht / daß ein solches Thier eine Schüssel oder Hasen berührt / essen sie nicht von der Speiß / so darinnen ist / brauchen auch das Gefäß nicht mehr / dann sie fagen / ein Hund sey unrein und ein abscheulich Thier / also daß auch die Engel Gottes feinnah zu solchen Häusern kommen / in welchen Hunde gehalten werden / derwegen ermahnen sie dieselbe vor ihren Häusern. Was das Getränck der Türcen anlangt / so billigt sich der gemeine Mann mit dem Wein / der auß den Bächen oder Brunnen geschöpft wird / fürnehmlich und reiche Leute aber haben Beräcke von Zucker und Honig-Wasser / oder auß Weintrauben und Wasser gekochten mit Rosen-Wasser vermischt und geläutertem Honig / oder aufgetrorenen Wein / welches ganz süß / und mit Honig vermischt ist / andere haben etwas auß Pflaumen-Safft / Honig und Weinbeeren / oder den Sorbet / davon wir auch von andern Türcischen Geträncken droben schon gehandelt worden.

Mailand / vom 30. Mai.

Siebt : Faßen der ist die Stadt Senna von den Franzosen an der Seite der Wasser 6 angreiffen worden / und werfen selbige von den Schiften mit einer nichtigen Invention große Bomben / so über 20 Kuben wegen / in die Stadt / und daß bey 300 alte Stunden / dabey auch das meiste theil von der Stadt unter die Hüft geworffen / und die Häuser raumet und durch Feuer zerstört worden / und so Gott diesem theil nicht stewart / dörfte der meiste Theil der Stadt raumet werden. Dis Feuer hat auch den Prato Franco die Stadt gerthan / und sagt man / daß alle Zeitman 10 alda veränder greifen / verbrant sey. Man sagtauch / daß auß den Bomben / so sie gefagt wird / 3 Meilen geworfen werden / si auch Steinwürter / so bey 45 Kuben schwer / hineinwerfen / und sich zu wundern daß eine Maschine von so schwerem Gewicht / die einen so weiten Weg geworfen democh ihren Effect thun kan. Gott sehe den Reichtheden bey.

Nürnberg / vom 6 Junii.

Senna haben die Franzosen verlassen und sich nach Savona gezogen nachdem sie vernommen / daß die Spanische Flotte zu Portofino angekommen den Ort zu entziehen / Ob sie nun diesen Ort auch mit Gewalt angreifen / oder beyde Orten in ein Geschick gerathen werden / steht in kurzen zu vernehmen. Unter diesen hat die gute Stadt Senna einen darten Streich ansehen müssen / und sey / wie geschrieben wird / 2 Theile der Stadt durch die eingeworffen Bomben und dessen verurächte Feuer raumet und unglücklich zuzerthet worden seyn. Die Einwohner wären fast alle auß der Stadt gelauffen / und nur die Soldaten darin geblieben.

Wien / vom 7 Junii.

Verwichnen Montag ist der Prinz Louys von Baden per postam vorgeritten der Vater Marcus de Aviano / und gefest der Graf von Siabrenberg durch vielen Officieren zur Köpferlichen Armee abgereiset. Ingleichen dat man auch seßern wiederum eine schöne große Gallerie zu den 4 andern auß dem Arsenal gebracht. Aus dem Köpfer Hauptquartier dat man / daß der Herzog von Lothringen alda das in 2000 Köpffen bestehende Königlichsche Regiment beschäftigt / und dem Schiffauptmann Ordre zugewickelt / längst in 2 Tagen die Schiff Verdrän zu Comorn / Raad und der Orten fertig zu haben. Dr. General Marco sehet mit 10000 Mann nechst der Neubädler / und streiffen die Parthen bey an der Seite. Aus dieser Besung sind viel Türcen zu den Lufftzen übergangen / wovon etliche

den Christlichen Glauben angenommen. Selbiger Vossa hat die gebildigste Baren in dem großen Dorff / so nechst bey Ruduel liegt / beordert / daß so bald die Christen eine Drückel schlagen würden / sie sich in die Inful Schütz verziehen / und die Käp / Protection annehmen solten. Von Erlan sind etliche vornehm Türcen / mit Bewilligung des Vossa / zum Herzogen von Lothringen kommen / und ihn besuchet / und wird vermußt / daß unsere Arme mit aller Macht Ruduel anzuquieren werde / und sich einen sichern Hülf zu machen.

Wraffel / vom 5 Junii.

Zuzuzug hat sich nun an die Franzosen ergehen müssen : Der König befürcht sich noch zu Valencia / dessen Anker soll / so bald Zeit eingelauffen / daß sich zur Zubereitung bey Montaigne campen ; Deneuch auch man seßern ist maaz besüchert / daß diese Erois sich noch nicht accomodiren werde / infonderheit weil Frankreich Italien angegriffen / und sich bey der Stadt Savona / oder das Schloß / so sich noch tapffer defendirt / bemachtigt.

Nieder-Heimstrod / vom 5 Junii.

Das Zuzuzug an die Franzosen übergegangen / ist nun mehr als zu gewis / und die Besetzung nach Roermond und Denio zu verpfort werden / woran einige mutmaßten / daß es in unmeßlicher Ranz gelassen werde. Man ist wegen solches schlechten Zeitung allhier sehr perplex / und wird man mit der Zeit recht erfahren / was man an solchen Ort verlorren habe.

Teur / vom 5 Junii.

Es laufft allhier die schlechte Zeitung ein / daß sich die Vestung Zuzuzug an den Marschall de Crequi ergehen / obgleich der Zeit auß solche Vestung weder Veedt geschossen / Niemen geschrenkt / und so stündet democh aber sind viel Franzosen davor geschossen / und solten unmetro viel Bahren dahin bringen die Apochen sticht zu machen / und die Vestung zu repariren.

Göln / vom 5 die.

Bessern ist bey unserm Fürstlichen Exzerzier angelangt / mit Bericht / daß verwichnen Montag Abend die Zuzuzuger zu capituliren angefangen / und den 7 die die Garnison mit 2 Schützen / Trommschlag und Waagen nach Roermond und Denio convoyt werden solte. Einige Tage nach 12 bis 14000 Mann sagen / 1088 Franzosen davor verlorren ; Es wären unmetro viel / und die raumet Heut besüchert / die Apochen gleich zu machen / und die raumet Veedt zu repariren.